

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Ganz“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Bfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einbeidiger Spalte; 20 Bfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Bfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bl. für lokale Reklamen; 2 Bl. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unerschütterter Anzeigen in kurzen Zeitabständen entsprechender Rabatt.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Mittwoch, 12. August 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 372. • 62. Jahrgang.

Der Wille zum Sieg!

Der Erfolg in Lothringen.

Die erste französische Fahne ist in unserer Hand. Eine Brigade des 15. französischen Armeekorps ist, wie wir in der Morgenausgabe schon mitteilten, unter schweren Verlusten — 1 Fahne, 4 Maschinengewehre, 700 Gefangene — von den Sicherungsstruppen bei Lagarde zurückgeworfen worden. Es geht vorwärts, vorwärts, obwohl wir noch vor beendeter Mobilmachung die ersten, zum Teil bedeutenden Erfolge erzielt haben. In Ruffisch-Bolen, wo der Aufstand emporklodert, haben Deutsche und Russen bereits Fühlung miteinander genommen, während die russischen Truppen, wie die Meldung der Brücken und Bahnen zeigt, auf dem Rückzug sind. An der ostpreussischen Grenze sind russische Kavallerieattacken blutig zurückgeschlagen worden. An der französischen Grenze hat die feindliche Infanterie mit dem gleichen Mißerfolg gegen die Zuriickwerfung der Brigade nach dem von Parroy haben wir uns, wie gesagt, die erste französische Fahne geholt und in Belgien ist mit dem Angriff auf die Festung Lüttich ein Erfolg erzielt worden, der in der Kriegsgeschichte seinesgleichen findet — er wird vielfach genug gewürdigt, wir weisen deshalb unten besonderen Nachdruck auf die strategische Bedeutung dieser glänzenden Woffentat eigens hin — die deutsche Flotte hat durch die kühne Tat des „Königin Luise“, der den Engländern auf Englands Haupthandelsstraße late, und die russische Flotte von S. M. S. „Augsburg“ vor gezeigt, was freilich kaum jemand bezweifelt, auch sie erfüllt ist von dem Geist der schneidenden, der rücksichtslosen, der todesmutigen Angriffslust, von dem Willen zum

Was aber uns selbst betrifft, so haben wir, mit welcher innigen Freude und reinen Begisterung wir auch die Erfolge unserer braven Truppen begrüßten, diese — darauf wurde schon geistern an dieser Stelle hingewiesen — zur Stärkung unserer Überzeugung, daß der endgültige Sieg unser sein wird, nicht erst nötig gehabt, denn wir sind alle erfüllt von dieser Überzeugung. Unsere Feinde von rechts und links haben sich dem Wahn gegeben, daß der Deutsche in den 43 Friedensjahren den kriegerischen Geist, der mit Blut und Eisen das einige Vaterland schuf, verloren habe, daß Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe nicht mehr in jener Stärke vorhanden seien wie damals, wo unsere Väter hinausjagten in den Kreuzzug, in den heiligen Krieg. Dieser Wahn dürfte, trotz all der im Ausland verbreiteten schamlosen Lügen, schon jetzt gründlich zerstört sein, und wenn der Kaiser in seinem Manifest an die Armee und Flotte dem Vertrauen Ausdruck gab, daß der alte kriegerische Geist noch in dem deutschen Volke lebt, jener gewaltige kriegerische Geist, der den Feind, wo er ihn findet, angreift, koste es, was es wolle, so hat dies Vertrauen sich schon jetzt als vollberechtigt erwiesen. Wir wissen, daß wir siegen müssen. Denn eine Niederlage Deutschlands würde das Ende der germanischen Kultur, würde ihre Überflutung durch slawische Barbarei bedeuten. Und deshalb werden wir siegen. Deshalb sind wir erfüllt von jenem Furor teutonicus, von jener wichtigen germanischen Wut, von der der Reichskanzler in der denkwürdigen Reichstags-Sitzung vom 6. Februar 1888 gesagt hat:

„Wenn wir angegriffen werden, dann wird das ganze Deutschland von der Memel bis zum Bodensee wie eine Pulvermine aufbrennen und von Gewehren starren, und es wird kein Feind wagen, mit diesem Furor teutonicus, der sich bei dem Angriff entwickelt, es aufzunehmen.“

Die Eroberung von Lüttich.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Mit einer glänzenden Tat, die ihresgleichen in der Kriegsgeschichte aller Zeiten sucht, hat der Feldzug eingeleitet. Eine große moderne Festung ist von den deutschen Truppen im Laufe weniger Tage erobert worden. Am 5. August hatte der Handstreich einer unbedeutenden Truppenabteilung stattgefunden, der erfolglos geblieben war, und am 7. August früh 8 Uhr war die Festung Lüttich bereits in deutschen Händen. Um sich die volle Bedeutung und Tragweite dieses Unternehmens klarzumachen, muß man sich den Zustand einer modernen Festung vorstellen, die seit mehreren Tagen armiert und mit ihrer Kriegsbefahrung versehen war. Die vorgeschobenen Werke sind nach Drialmontschen Plänen erbaut worden. Der General Drialmont war einer der bedeutendsten Festungsbaumeister der letzten Zeit, dessen Urteil auch für viele andere Staaten maßgebend war. Im allgemeinen kann eine derartige moderne Festung erst nach längerem Belagerungsmäßigen Angriff und nach gründlicher Vorbereitung durch Beschießung aus den schwersten Geschützen gestürmt werden. Auch dann ist die Ausführung des Sturmes immer noch sehr schwierig und erfordert umfangreiche Vorbereitungen. Von alledem ist hier nicht die Rede gewesen. Und selbst wenn der angreifenden Truppe schließlich schwere Artillerie als Verstärkung zugeführt sein sollte, so war ihre Tätigkeit zeitlich eine beschränkte. Ihre Wirkung konnte deshalb auch nur eine verhältnismäßig geringe sein. Wenn es den deutschen Truppen trotzdem gelang, die Werke zu nehmen, so liefert das einen glänzenden Beweis für die geschickte Anlage und Führung des Unternehmens und für die außerordentliche Tapferkeit der dabei beteiligten Truppen.

Für den weiteren Vormarsch des deutschen Heeres ist die Besitznahme von Lüttich sehr wichtig. Lüttich sperre das Maastal und die in diesem Tal befindlichen Kommunikationen. Es sind dies nicht nur die Straßen, die für die Märsche der Truppen in Betracht kommen, sondern auch verschiedene Eisenbahnen, die von Lüttich aus strahlenförmig nach den verschiedensten Richtungen hinführen. Sie sind für den Nachschub von Bedeutung, der sich unter

Benutzung der Bahnen natürlich viel leichter und einfacher gestaltet, als wenn er ohne diese durch Kolonnen hätte bewirkt werden müssen! Wäre es nicht geglückt, Lüttich auf diese Weise zu nehmen, so wäre der Vormarsch des deutschen Heeres dadurch voraussichtlich nicht aufgehalten worden, es wäre aber viel schwieriger geworden, da er an der im feindlichen Besitz befindlichen Festung vorbei hätte durchgeführt werden müssen. Es wäre dann jedenfalls notwendig gewesen, stärkere Kräfte als Flankendeckung und zum Schutz der rückwärtigen Verbindungen zurückzulassen. Diese wären der vordersten Linie entzogen worden und hätten bei der Hauptentscheidung gefehlt. Das ist nunmehr nicht mehr der Fall.

Noch steht aber das ganze Maastal nicht offen, da 50 Kilometer westlich die Festung Namur liegt, die in ähnlicher Weise wie Lüttich ausgebaut ist. Das zwischen ihnen befindliche kleine Sperrfort Huy hat keine große Bedeutung. Von Namur bis zur französischen Grenze sind wiederum 50 Kilometer.

Die Eroberung von Lüttich wird einen großen moralischen Eindruck ausüben, zunächst auf die eigenen Truppen. Ein solcher zu Anfang eines Feldzuges erzielter Erfolg wirkt geradezu belebend und hebt die moralischen Kräfte, und zwar erfahrungsgemäß nicht nur bei den unmittelbar am Kampfe beteiligten Truppen, sondern im ganzen Heer, wohin die Kunde darüber hinfommt. In den Truppen wird das bei uns weiß Gott berechtigte Gefühl der Überlegenheit und des Siegesbewußtseins gehoben, das die Grundlage und Voraussetzung für große Erfolge bildet. Wenn in einem Heere schon an und für sich eine große Angriffslust und Latendrang herrschen, so werden diese durch den Erfolg noch mehr gesteigert. Dies hat sich im Feldzug 1870/71 deutlich gezeigt, und auch im japanischen Feldzug 1904/05 bei den Japanern. Umgekehrt wird bei den Gegnern das Gefühl der Unterlegenheit hervorgerufen, das zu vorsichtigem Verfahren führen wird und leicht lähmend auf die Initiative des Gegners wirkt.

Im Feldzug 1870/71 hatte sich gezeigt, daß das deutsche Heer nicht genügend auf den Festungskrieg vorbereitet war, namentlich bei der höheren Führung wurden auf diesem Gebiete viele Fehler gemacht. Nach dem Feldzug wurde, namentlich vom Generalstab aus, dem Festungskrieg große Aufmerksamkeit und Sorgfalt gewidmet. Auch die materiellen Angriffsmittel wurden vermehrt und verbessert. Von welchem Erfolge diese Bestrebungen gewesen sind, zeigt dies glänzlich verlaufene Unternehmen auf Lüttich, denn ohne das Verständnis der höheren Führer für die Eigenart des Festungskrieges, ohne die sachgemäße und gründliche Ausbildung der Truppe für diesen Kampf und ohne die Bereitstellung der notwendigen Kampfmittel wäre ein derartiger Erfolg unmöglich gewesen. Er zeigt, daß wir uns auf richtigem Wege befinden haben und läßt erwarten, daß unsere Heeresleitung auch mit den übrigen Festungen, die dem Heere bei dem weiteren Vorgehen entgegentreten werden, in ähnlicher Weise fertig werden wird. Dies ist um so wichtiger, als nach den Erfahrungen der letzten Kriege den Festungen und dem Festungskriege für die Kriegsführung eine große Rolle zufällt. So ist uns die Eroberung von Lüttich ein gutes Wahrzeichen für die weiteren Kämpfe.

Eine beachtenswerte Mahnung des Generalquartiermeisters vor überschwenglichen Hoffnungen und Phantasiegerüchten.

W. T.-B. Berlin, 11. Aug. Es ist natürlich, daß unser Volk in diesen Tagen mit Spannung auf jedes Gerücht achtet. Durch Weitertragung pflegen sich die Gerüchte zu vergrößern, mag es sich um Erfolge oder Mißerfolge unserer Waffen handeln. So laufen Gerüchte um, daß ganze Regimenter vernichtet worden seien, z. B. das Regiment Gardebataillon. Dies wurde zu einer Zeit verbreitet, als sich das Regiment noch auf dem Transport befand und den Kriegsschauplatz noch gar nicht erreicht hatte. Auf der anderen Seite wurden unmögliche Erfolge verbreitet, so die Einnahme von Belfort. Es hieß sogar, kaiserliche Kraftwagen hätten die Trifflöcher durchfahren und diese Nachricht kundgegeben. Solche Gerüchte können der Phantasie entspringen sein, können aber auch feindseligerseits absichtlich verbreitet werden, um uns zu schaden. Denn auch ein vorgepiegelter Erfolg, wie der Fall von Belfort,

Feindliche Lügen.

Berlin, 8. Aug. (erst am 12. in Wiesbaden eingetroffen). Wir erfahren aus politischen Kreisen, daß die offiziellen Telegraphenagenturen in Paris und London Siegesnachrichten aus und über Lüttich verbreiten. Namentlich den Franzosen wird eingeredet, daß unsere Truppen mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden seien, und so wiederholt sich die schlimme Selbsttäuschung aus dem Jahre 1870, wo in Paris Fahnen aufgezogen und die Boulevards illuminiert wurden, weil Mac Mahon in den ersten Augusttagen einen großen Sieg erfochten habe. Die Katerstimmung kam bald nach und es wird jetzt so sein. Freilich hat man vielfach den Eindruck, daß etwas mehr Mittelbarkeit bei uns nicht haben könnte. Aber das Urteil darüber, was bekanntgegeben werden soll und darf und wann es zu geschehen hat, wird doch wieder mit größtem Vertrauen unserem Generalstab überlassen, und so wird man sich zunächst noch in Geduld fassen müssen. Ebenfalls besteht hier die unersichtliche Absicht, unsere Feinde reden und prahlen zu lassen, und wie viel ihnen beliebt. Es kommt ja nicht auf gefärbte Darstellungen, sondern auf grausame nackte Tatsachen an, und in dieser Hinsicht können wir uns nach der Probe von Lüttich (und jetzt Oberelsaß und von Lothringen. Schriftl.) noch sicherer als zuvor fühlen. Auch was über die englischen Landungspläne in Antwerpen geschwiegen umgeht, wird unsere verantwortlichen militärischen Stellen nicht schrecken. Es ist ja selbstverständlich, daß solche Möglichkeit von vornherein in die Erwägung eingestellt worden ist, und die erforderlichen Vorkehrungen werden wohl längst getroffen worden sein. Was den östlichen Kriegsschauplatz betrifft, wird es auch hier geboten sein, mit aller Ruhe und Gelassenheit abzuwarten, was uns der Generalstab mitzuteilen haben wird. Während die Massen sprechen, ist aber die Tätigkeit der Diplomatie wohl noch lange nicht eingestellt. Insbesondere hat sie in bezug auf die Mächte, die uns in ähnlicher Weise überfallen haben, gegenwärtig schweres zu tun, aber nach anderen Richtungen wird die Diplomatie auf dem Posten sein. Es ist gestattet, etwas darüber anzudeuten, indes wird es der aufmerksame Betrachter ohnehin und von selber tun können, mit welchen Kabinetten das Verhältnis zurzeit in einem wichtigen Gedanken- und Austausch steht. Wie hinsichtlich der militärischen Abhänge zunächst gedulden müssen. Taten und Beschlüsse werden zu gegebener Zeit für die Aufklärung sorgen.

Französische Lügen. Köln, 10. Aug. Die „Köln. Ztg.“ berichtet offiziös von Berlin: Nach hierher gelangten telegraphischen Mitteilungen macht der ehemalige französische Minister des Äußern, der Geschichtsforscher Hanotaux, den Versuch, seinen eigenen kriegerischen Zubericht und Hoffnung auf Erfolg zu stützen, daß er im „Figaro“ geradezu abergläubige Gerüchte verbreitet. So erzählt er, Kaiser Wilhelm sei ein Gefangener inmitten der Seinen, das Deutsche Reich habe ganz andere Führer, der Kaiser sei der Opfer der Kriegspartei, an dessen Spitze sein solle, und diese Kriegspartei drohe, den Kaiser vom Thron zu stoßen. Das ist selbst für französische Kriegs- und Politikkenner denn doch zu toll gelogen. Wer die Tage der Entscheidung mit ihren überwältigenden Zeugnissen für die Überlegenheit von Kaiser und Volk durchlebt hat, wer Zeuge der unerschütterlichen Festigkeit am 4. August war, den werden die Phantasien des Herrn Hanotaux selbst in dieser ersten Zeit in keiner Weise verfehlen. Man sieht, es hat sich seit dem Jahre 1870 nichts geändert. Bei den geistigen Führern des französischen Volkes herrscht noch immer das Bedürfnis, sich selbst etwas vorzulügen, und noch immer ist es ihnen der bezeichnendsten Züge der Franzosen, daß sie vollkommen unfähig sind, deutsches Denken, deutsche Gesinnung und deutsche Einrichtungen zu verstehen. Somit ist auch Herr Hanotaux wissen, daß das, was er zusammengebastelt, in Deutschland ganz unmöglich durchzusetzen ist. Nur wer von deutschen Dingen nicht die entfernteste Ahnung hat, kann glauben, daß der Kaiser oder der Kronprinz oder unsere Heerführer sich zu ergeben würden, wie sie Herr Hanotaux ihnen an-

richtet. Er und seine Leser mögen sich mit solchen Märchen über den fürchtbaren Ernst der Lage für Frankreich hinwegzutäuschen suchen, so lange sie können, sie werden aus ihrem Traum erwachen und finden, daß es in Deutschland — keine Kriegspartei — gibt, sondern ein in allen Schichten einiges, deutsches Volk, das zur siegreichen Durchführung des ihm aufgezwungenen Krieges unerschütterlich entschlossen ist.

König Georg und der Zar.

Das „Amsterdamer Handelsblatt“ gibt nach der „Times“ den Text zweier Telegramme wieder, die zwischen dem König von England und dem Zaren vor dem Kriegsausbruch gewechselt worden sind.

Das Telegramm des Königs von England.

Am 1. August übergab der englische Gesandte in Petersburg dem Zaren einen persönlichen Brief König Georgs V. mit folgendem Inhalt:

Meine Regierung hat von der deutschen Regierung folgende Mitteilung empfangen: Am 2. Juli hat der Zar telegraphisch den deutschen Kaiser, zwischen Österreich-Ungarn und Rußland zu vermitteln. Der Kaiser folgte dem sofort und tat Schritte in Wien. Ohne die Ergebnisse hiervon abzuwarten, mobilisierte Rußland gegen Österreich. Der Kaiser benachrichtigte den Zaren telegraphisch, daß diese Haltung seine Anstrengungen zunichte mache. Der Kaiser hat ihn außerdem jedes militärische Vorgehen gegen Österreich-Ungarn zu unterlassen. Der Zar erfüllte die Bitte nicht. Trotzdem setzte der Kaiser seine Unterhandlungen in Wien fort, wobei er so weit ging, als ihm möglich war, gegenüber seinem Verbündeten zu geben, und sich auf der Linie hielt, die von England angezeigt war. Während dieser Zeit ordnete Petersburg die allgemeine Mobilisierung des Heeres und der Flotte an. Österreich-Ungarn antwortete dabei nicht mehr auf die Schritte des deutschen Kaisers. Diese Mobilisierung war offensichtlich gegen die Deutschen gerichtet. Dabei sandte der Kaiser ein Ultimatum an Rußland. Er fragte auf der anderen Seite bei Frankreich an, ob es im Falle eines Konfliktes neutral bleiben würde. — Das ist also der Wortlaut der deutschen Erklärung. Ich glaube, fuhr der König von England fort, daß wir uns einem Mißverständnis gegenüber befinden. Mein beiderseitiger Wunsch ist, kein Mittel unversucht zu lassen, um die schreckliche Katastrophe zu vermeiden, welche die ganze Welt bedroht. Ich richte daher einen persönlichen Appell an Sie, dieses Mißverständnis zu zerstreuen, das nach meiner Überzeugung tödlich eingetreten ist und noch besteht. Die Friedensverhandlungen fortzusetzen. Wenn Sie akzeptieren, daß es in meiner Macht steht, in diesem Sinne zu vermitteln, so werde ich alles in der Welt tun, um die Verhandlungen durch die beiden fraglichen Staaten wieder aufnehmen zu lassen.

Die Antwort des Zaren.

Auf dieses Telegramm des Königs von England hat der Zar folgende Antwort gegeben:

Ich hätte lebhaft gewünscht, Ihren Vorschlag anzunehmen, wenn ich nicht heute mittag von dem deutschen Vorkämpfer die Mitteilung der Kriegserklärung erhalten hätte. Seit der Übergabe des österreichischen Ultimatus an Belgien hat Rußland alles getan, was in seiner Macht stand, um die Frage friedlich zu lösen, die von Österreich aufgeworfen ist. Das Ziel der Österreicher war, Serbien zu zermalmen und daraus einen Balkanstaat zu machen, um das Gleichgewicht der Kräfte auf dem Balkan zu zerbrechen, das für mein Reich ein Lebensinteresse darstellt. Alle friedlichen Vorschläge, eingeschlossen die Ihrer Regierung, sind von Deutschland und Österreich zurückgewiesen worden. Die österreichisch-serbische Kriegserklärung hat mich gezwungen, einen Teil meines Heeres mobil zu machen. Obwohl schon in diesem Augenblick meine militärischen Ratgeber mich beratschelteten, die allgemeine Mobilisierung zu verhindern, wegen der Schnelligkeit der deutschen Mobilisierung verließen mich die Truppen. Ich bin dazu, das ist richtig, bald gezwungen worden durch die allgemeine Mobilisierung Österreichs, das Bombardement von Belgrad, die Zusammenziehung österreichischer Truppen in Galizien und geheime militärische Vorbereitungen, die von Deutschland unternommen wurden. Der Beweis, daß meine Haltung gerechtfertigt war, findet sich in der plötzlichen Kriegserklärung Deutschlands, die mich vollständig unerwartet getroffen hat, da ich Kaiser Wilhelm die kategorische Versicherung gegeben hatte, daß meine Truppen nicht in Tätigkeit treten würden, solange wie die Verhandlungen nicht abgebrochen wären. In dieser feierlichen Stunde will ich Ihnen noch die Versicherung geben, daß ich alles getan habe, was in meiner Macht stand, um den Krieg zu vermeiden. Gegenwärtig, wo ich in ihn hineingestoben bin, hoffe ich, daß Ihr Land nicht zögern wird, Frankreich und Rußland beizustehen. Gott segne und schütze uns.

Der Zar hat also auch England gegenüber die Tatsachen völlig verdrückt. Vergeblich versucht er in seinem Telegramm die Schuld für den Weltbrand auf Österreich und Deutschland abzuwälzen. Interessant für uns ist das Eingeständnis, daß Rußland mobilisiert hat, um Deutschland zuvorkommen. Damit ist das Vorgehen der deutschen Regierung, das Stellen eines Ultimatus und die Kriegserklärung, erst recht vollkommen gerechtfertigt.

Die eigensüchtige Separatheit der russischen Kriegspartei.

Z. Köln, 12. Aug. (Fig. Drahtbericht) Der Petersburger Korrespondent der „Köln. Ztg.“ versichert, daß nach seinem

bekanntem Märzartikel über die russische Kriegspartei der russische Minister Krivoschein ihm erklärte, er sei sehr zufrieden, daß der Korrespondent das ausgesprochen habe. Vielleicht würden die Kriegsheer dadurch abgelenkt. Bis zum 31. Juli dachten 99 Prozent des gesamten russischen Volkes ebenso, nur eine kleine Clique war ununterbrochen bemüht, dem willenslosen Zaren die Notwendigkeit eines Krieges gegen Deutschland klar zu machen. Bei ihnen allen hat die Vergebung von Lieferungen, an denen man sich schnell bereichern konnte, eine entscheidende Rolle gespielt.

Aus dem bestialischen Belgien.

Weisse Raben.

Als einen kleinen Lichtblick in dem schwarzen Bild, das die Mitteilungen der aus Belgien geflüchteten Deutschen entwerfen, bezeichnet die „Köln. Ztg.“ folgenden Bericht einer deutschen Dame: „Im Cirque Royal wurde den Deutschen eine Zuflucht vor der Wut des Volks geboten. Kein Deutscher war gezwungen, den Zirkus zu betreten, wer ihn aber einmal betreten hatte, durfte ihn nicht wieder verlassen, sondern mußte warten, bis er zur Bahn verbracht und nach Deutschland abgeschoben wurde. Vor dem Eingang des Zirkus hielten sechs bis acht Offiziere vornehmer Regimenter, die ich leider nicht näher bezeichnen kann, mit gegengemem Degen Wache und vertrieben den Pöbel, wenn er Miene machte, sich vor dem Zirkus drohend zusammenzurufen. Im Zirkus wurden wir höflich aufgeföhrt, unsere Koffer zu öffnen, die dann nach Waffen durchsucht wurden. Butterbrote wurden herbeigeschafft und an Bedürftige umsonst verteilt; einer Frau, die ein krankes Kind hatte, verschaffte ein belgischer Offizier eine Decke und eine Flasche Rotwein. Ich weilte von Freitagabend bis Samstagnacht in dem Cirque Royal; um 8 Uhr in der Nacht wurden wir von der Bürgerwehr auf Umwegen durch kleine, wenig belebte Straßen zum Bahnhof geführt.“

Deutscherverfolgungen in Gent.

Köln, 10. Aug. Nun liegen auch Berichte aus Gent vor über dort vorgekommene Barbareien, die sich, wie die „Köln. Volksztg.“ meint, denen von Antwerpen und Brüssel „würdig“ anreihen. Deutsches Besitztum ist dort genau so wie anderwärts nicht nur zerstört, sondern systematisch ausgeplündert worden. Die Raubsucht des belgischen Pöbels hat sich in einem Umfang betätigt, an den das erschütternde pflichtige Belgien noch lange denken wird.

Wie die belgischen Schwindelnachrichten aussehen.

Brüssel, 6. Aug. Amtlich. (Gavas.) General Lemercier, der Kommandant der vor Lüttich liegenden belgischen Streitkräfte, hat alle deutschen Angriffe zurückgeschlagen. Die belgischen Truppen haben, ohne sich in den Schutz der Festung zu begeben, auf offenem Felde eine Schlacht geschlagen und auf einer sehr ausgedehnten Front mit außerordentlicher Ausdauer gekämpft. Der starke deutsche Vorstoß zwischen Wesel und Maas ist von belgischen Truppen mit vollem Erfolg zurückgeschlagen. Das deutsche Armeekorps hat die Flucht ergriffen. Ein Teil der flüchtenden deutschen Truppen wurde auf holländisches Gebiet abgedrängt. Die Belgier haben in den deutschen Linien 600 Verwundete geborgen. Die Belgier erwarten einen neuen Angriff.

Belgische Neutralität.

Köln, 11. Aug. Von einem Augenzeugen wird der „Köln. Ztg.“ mitgeteilt, daß vor der Überreichung des Ultimatus ein französisches Flugzeug in Antwerpen landete, von den Belgiern aber nicht beschlagnahmt wurde.

Beschlagnahme belgischer Schiffe im Duisburger Hafen.

L. Duisburg, 12. Aug. (Fig. Drahtbericht) Die „Niederrhein. Nachr.“ melden: Die Hafenboote „Stadt Duisburg“ und „Reptun“ fuhrten am Samstag in den Duisburger Hafen und beschlagnahmten eine Anzahl belgischer Schiffe. Die Schiffer und Besatzer wurden an Land gebracht, die Frauen ließ man in den als deutsches Eigentum erklärten Schiffen.

Schmäbliche Behandlung der Deutschen in England.

Flüchtige deutsche Frauen, die aus London über Folkestone und Wiffingen in Köln angekommen sind, erzählen der „Köln. Ztg.“, auch der Londoner Mob habe in der letzten Woche die Deutschen bedroht und mehrfach tödlich angegriffen. Man durfte nicht wagen, auf den Straßen Deutsch zu sprechen. Manche Männer ließen sich den Schnurrbart abnehmen, um im Äußern als Engländer zu erscheinen. Man berichtet, daß zwei Deutsche vom Pöbel in die Themse geworfen worden seien. (?) Wir verlassen London am Sonntagmorgen, 200 Männer und gegen 100 Frauen und Kinder. Man verkaufte uns Fahrkarten zu 20 Schilling 2 Pence, die bis zur deutschen Grenze gelten sollten. Als wir in Folkestone ankamen

und in größter Ordnung und Ruhe waren in 20 Minuten beide Wagen geleert. Die Bahn war entleert, die Reisenden hatten ihre Koffer. Das Gepäck wurde umgeschrieben, jeder nahm sich einen der vorhandenen Gepäckträger mit und klebte mit dessen Hilfe seinen Zettel auf den Koffer. Zwischen trifft ein Zug mit tausend Russen ein, arme, schlafende Auswanderer, die auf dem durch Funkenstreich verbrannten „Imperator“ gewesen waren und nun wohl nach Holland die neue Welt zu erreichen suchten, halb verhungert und verdurftet. Ein trauriger Anblick. Auf dem Waggon spielen sich die ersten ergreifenden Bilder ab. Ein Offizier, begleitet von seiner Frau und der übrigen Familie, nimmt Abschied von den Seinen; die Frau mit dem toten verneinten Augen. Ein junges Ehepaar, braun gebrannt, anscheinend soeben aus dem Seebad kommend, schenken Blickes, kaum eines Wortes mächtig, bei dem Koffer. Aber die sechsbraunen Waden der hübschen Frau rinnen andauernd Tränen. Dazwischen hört man von Einberufenen aus den die Station kreuzenden Wägen: „Lieb Vaterland magst ruhig sein“, „Morgen muß ich von hier“, „Morgenrot, Morgenrot, leuchtet mir zum Morgenrot“, Die Augen selbst ergrauter Männer werden feucht. Die Wirtschaft hat schon Kriegspreise. Ein kleines Brot mit Wurst 40 Pf., ein Fläschchen Mineralwasser 80 Pf.

In Köln hören wir die erste Nachricht von einem bei Ruhrort heruntergefallenen französischen Flieger. Die Bahnsteige sind überfüllt mit Menschen und Gepäckstücken, wie man es kaum geben. Wir fahren über die neue Südbrücke und sehen rechts und links der Bahn die Keinen schräg gen Himmel gerichteten Geschütze, die den durch die Luft kommenden Feind unbeschädlich machen sollen. Weiter geht die Fahrt, überall Jubel und Begeisterung für den uns in hinterlistiger Art aufgedrungenen Krieg und unsere gerechte Sache!

Um 11 Uhr läuft der Zug in Wiesbaden ein. Die Ausruhen hatten seit mittags auf uns gewartet in Angst, ob wir überhaupt noch von England würden zurückkommen können. Müde im ganzen weiteren Verlauf des Krieges die Organisation eine so vorzügliche sein wie am ersten Mobilisierungstage! Wir haben keinen Grund, daran zu zweifeln. Und im Verein mit einer heiligen Begeisterung und Opferfreudigkeit des gesamten deutschen Volkes werden wir mit Hilfe der eisernen deutschen Faust in Ehren bestehen.

Dr. H. A.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Die Generaldirektion der Königl. Hoftheater Dresden hat die für den August und September geplanten Herbstfestspiele in Oper und Schauspielhaus infolge des Krieges absagen müssen.

Karl Vollmöller, der Dichter des „Mirakel“, ist soeben aus London nach Berlin zurückgekehrt und wird sich, wie verlautet, zur Verfügung des Heeres stellen.

Bildende Kunst und Musik. In Dresden sind infolge des Kriegsausbruchs die Königl. Gemäldegalerie, das Kupferstichkabinett, die naturwissenschaftlichen Sammlungen und der Mathematisch-Physikalische Salon, die Skulpturensammlung, das Stadtmuseum, das Körner- und das Schillermuseum, das

Natsarchiv und die Natsbibliothek geschlossen worden. Die Königl. Bibliothek bleibt hingegen bis auf weiteres noch geöffnet.

Artur Nikisch ist jetzt nach vierwöchiger gefahrvoller Fahrt nach Leipzig zurückgekehrt.

Das Präsidium der Internationalen Stiftung „Mozartum“ in Salzburg meldet: Unter dem Eindruck der schweren politischen Ereignisse erfolgt die Abjage des Musikfestes.

Die Kriegswirren haben in München über einen angehenden Künstler eine schwere finanzielle Krise gebracht: über das Vermögen des Professors Franz Naager, des Eigentümers der alten Schadgalerie, ist der Konkurs verhängt worden. Aber es besteht die Hoffnung, daß durch die Zusammensetzung des Kuratoriums, in das auch erste Münchener Künstler aufgenommen sind, die Sammlung unzerstört erhalten bleibt.

Kornelia Paczla, eine der tüchtigsten Malerinnen Berlins, beging am Samstag ihren 50. Geburtstag. Die Künstlerin, die Tochter des berühmten Nationalökonomten Adolf Wagner, hat in Bildnissen, Landschaften, Genrebildern Schönes geschaffen. Mit dem ungarischen Maler und Graphiker Franz Paczla vermählt, hat sie viele ungarische Bilder gemalt.

Wissenschaft und Technik. An der Bonner Universtität wurden zu Ehrendoktoren ernannt: der Oberstaatsanwalt Vital Rult zu Köln, der Kurator der Bonner Universtität Geheimrat Gustav Ebingerhaus sowie Fräulein Lilien Martin, Professor für Psychologie an der Universtität zu Stanford (Kalifornien, Vereinigte Staaten von Nordamerika).

In Freiburg i. B. stand der Rektor der deutschen Frauenheilkunde, Geheimer Rat Professor Dr. Hegaz Eggelleng.

und in den bereitliegenden Dampfer steigen wollten, schied man die Männer aus der Schar ab und ließ sie am Ufer von Soldaten umfassen. Nur uns Frauen mit den Kindern erlaubte man, an Bord zu gehen. Bergänglich baten wir, uns doch das Gepäck, das die Männer neben sich hatten, herüberzugeben an Bord. So haben wir zum größten Teil ohne andere Kleidung als die, die wir auf dem Leibe tragen, abfahren müssen. Die Männer werden, so sagte man uns, als Kriegsgefangene nach Schottland oder sonstwohin verbracht werden.

Gausfuchungen bei Deutschen in London.

♯ Berlin, 12. Aug. (Fig. Drahtbericht) Viele von Deutschen bewohnte Häuser sind, wie gemeldet, von der Londoner Polizei durchsucht worden. 21 Spione oder verdächtige Personen wurden in Haft genommen, darunter ein deutscher Baron und Leute in angesehenen sozialen Stellungen. Die ihnen gehörigen Automobile wurden von der Polizei beschlagnahmt. Auch der Vertreter Krupps, Friedrich Wilhelm v. Bülow, wurde verhaftet und sein Haus von zwei Duzend Polizisten durchsucht.

Der französische Kammerpräsident an den belgischen Kammerpräsidenten.

Das belgische Franktireurkorps zugegeben!

△ München, 12. Aug. (Fig. Drahtbericht) Hier jetzt eingetroffene belgische Blätter veröffentlichen Telegramme, die zwischen dem Präsidenten der französischen Kammer, Deschanel, und dem Präsidenten der belgischen Kammer gewechselt worden sind und in denen die Belgier als „Verteidiger der europäischen Unabhängigkeit“ und „Vorkämpfer der Ehre“ bezeichnet werden. — Weiter geben die Blätter offen die Bildung eines belgischen Franktireurkorps für den Guerillakrieg zu.

Rumänien für den Dreibund.

Budapest, 8. Aug. Die heute hier eingetroffene, Freitagmorgen erscheinende Nummer des Bukarester Regierungsblattes „Scara“ veröffentlicht auf der ersten Seite das Bildnis des gewesenen liberalen Ministerpräsidenten Demeter Sturdza mit der Unterschrift „Der feurigste Unterstüher des Dreibundes“ und entschlossene Feind Rußlands.“ Sodann äußert sich das Blatt über die Stellungnahme Rumäniens zum europäischen Krieg. Der Artikel (aus dem wir in der heutigen Morgenausgabe einen ganz kurzen Auszug gaben. Schriftl.) lautet in der Wiedergabe ungarischer Blätter folgendermaßen:

Wir gehen mit dem Dreibund.

Rumänien wird sofort mobil machen, wie Rußland und Deutschland mobil gemacht haben. Der Krieg zwischen der Monarchie und Serbien hat die ganze Welt überrascht, am meisten aber Rumänien. Der Standpunkt Rumäniens war seit dem letzten Zarenbesuch ungewiß. Die öffentliche Meinung stand unter dem Eindruck des Zarenbesuchs, und jedermann konnte denken, daß Rußland an der Seite Rumäniens bliebe. Der unter bengalischem Feuer erfolgte Besuch in Konstanza und die damals gewechselten pathetischen Trinksprüche haben die ganze Welt irregeführt. Es gab nur einen einzigen Mann, der von dem Besuch der Zarenfamilie wohl auch ergriffen zu sein schien, der aber bei seiner Überzeugung verharrte, und das war der König. Er setzte sich ans Werk und besprach sich zuerst mit den Führern der verschiedenen Parteien, die er vollkommen überzeugte, und machte dann auch die hochgestellten Offiziere mit seinem Programm bekannt. Der König hatte eine schwere Aufgabe, weil es der russenfreundlichen Partei gelungen ist, auch den Thronfolger zu gewinnen. Gestern war ein Ministerrat in Sinaja, in welchem der König ziffermäßig nachwies, daß Deutschland auch allein stark genug sei, um selbst ohne Österreich und Italien Rußland und Frankreich zu schlagen. Die Ausführungen des Königs dauerten zwei Stunden, worauf der Ministerrat im Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten Bratianu beschloß, daß sich Rumänien dem Dreibund anschließen. Der König erklärte, es sei eine staatsbürgerliche Pflicht, sich jeder politischen Empfindsamkeit zu enthalten, und es sei die elementarste Pflicht Rumäniens, die Zivilisation an den Ufern der Donau vor der slawischen Wildheit zu schützen. Wir sind glücklich, daß diese Nachricht zuerst und allein die „Scara“ meldet. Wir stellen auch fest, daß wir, je inniger und stärker wir uns dem Dreibund und der westlichen Kultur anschließen, uns und ganz Europa um so sicherer gegen die russische Knute verteidigen. (Köln. Bzg.)

Aus Österreich.

Die Abreise des österreichisch-ungarischen Botschafters in Paris.

W. T.-B. Paris, 11. Aug. Der österreichisch-ungarische Botschafter hat gestern abend Paris verlassen.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich und Frankreich.

W. T.-B. Paris, 11. Aug. (Agence Havas.) Infolge des besonders in den letzten drei Tagen zwischen Wien und Paris gepflogenen Meinungsäustausches teilte die französische Regierung auf Grund der internationalen Lage mit Rücksicht auf die ungenügenden Erklärungen, die die österreichisch-ungarische Regierung betreffend die Entsendung österreichisch-ungarischer Truppen nach Deutschland gab, dem österreichisch-ungarischen Botschafter vormittags mit, daß sie sich genötigt sehe, den französischen Botschafter in Wien abzuberufen und dem österreichisch-ungarischen Botschafter die Pässe zuzustellen. Der Botschafter verließ darauf Paris in einem nach Italien abgehenden Sonderzuge. Beim Abschiede wurden die Formen der internationalen Höflichkeit gewahrt. Die Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris und Wien übernahmen den Schub der österreichisch-ungarischen bzw. französischen Untertanen.

Erkrankung des österreichischen Botschafters in Rom.

W. T.-B. Wien, 12. Aug. Der österreichische Botschafter am italienischen Hofe, v. Mersch, der seit langer Zeit leidend ist, ist in letzter Zeit so schwer erkrankt, daß seine Heimreise nötig wurde. Für die Dauer der Erkrankung wird der erste Sektionschef des Außen, Dr. Frhr. von Maccio, als Botschafter in außerordentlicher Mission der Botschaft in Rom vorstehen. Er ist gestern vom Kaiser in Audienz empfangen worden und wird sich heute nach Rom begeben.

Russische Deserteure in Wien.

W. T.-B. Wien, 12. Aug. Gestern trafen auf dem Nordbahnhof unter starker Bedeckung etwa 80 Russen, teils Deserteure, teils Wehrpflichtige ein, die beim Versuch, über die Grenze zu gelangen, festgenommen waren.

Zur Schließung der Theater in Wien und Budapest.
— Wien, 12. Aug. (Fig. Drahtbericht) Die Wiener Theater haben fast alle infolge des Krieges ihre Pforten geschlossen und dem Personal entlassen. In Budapest hat die Direktion der Straßenbahn entlassene brotlose Schauspieler als Straßenbahnschaffner angestellt.

Dom serbischen Kriegsschauplatz!

Eine Niederlage der Serben.

W. T.-B. Budapest, 11. Aug. (Ang. Korrespondenz.) Heute nacht setzten zwei Detachements des 61. Infanterie-Regiments unter der Führung von drei Leutnants auf Nahrung über die untere Donau und warfen sich auf die dort befindlichen feindlichen Vorposten. Es entspann sich ein blutiges Handgemenge, bei welchem die Serben 30 Tote und viele Verwundete zuzückließen. Die Verluste auf unserer Seite betragen nur 1 Toten und 3 Verwundete. Nachdem die Detachements, die sich durchweg aus Leuten zusammensetzten, welche sich freiwillig gemeldet hatten, mehrere Telephondrähte des Feindes zerschnitten und mit ziemlichem Erfolg Sprengungen von Brücken und Stegen vorgenommen hatten, lehrten sie in das Lager zurück, wo sie mit Jubel empfangen wurden. Es ist zu bemerken, daß sich in den Reihen dieser heldenmütigen Leute viele befanden, deren Muttersprache serbisch ist.

Eine Blockade der montenegrinischen Küste.

W. T.-B. Wien, 12. Aug. Gestern mittag wurde über die montenegrinische Küste die effektivste Blockade verhängt. Den Schiffen der befreundeten und neutralen Mächte wurde eine vierundzwanzigstündige Auslaufrist gewährt. Den ausländischen diplomatischen Vertretungen in Wien wurde die Blockade notifiziert.

Aus Rußland.

Die Strecke Sosnowice-Gienstochau wiederhergestellt.
W. T.-B. Berlin, 11. Aug. Die Strecke Sosnowice-Gienstochau ist wiederhergestellt. Zahlreiches rollendes Material und große Kohlenvorräte wurden erbeutet. Auch die Brücke bei Granica ist wiederhergestellt.

Ein Bericht über die Stimmung in Odessa nach dem Kriegsausbruch.

W. T.-B. Wien, 12. Aug. Die Egermörzener Zeitung veröffentlicht einen Bericht eines Mittelstulprofessors, der nach einer abenteuerlichen Fahrt aus Odessa hier eingetroffen ist und sich bis 6. August in Odessa aufgehalten hatte. In Odessa, wo die Stimmung keineswegs für den Krieg war, wurde von haktivistischen Burichen unter Führung der Polizei eine Kundgebung für den Krieg veranstaltet. Die Nachricht von dem Einmarsch deutscher Truppen in Polen nahm die Intelligenz mit Bedauern auf, weil Deutschland und Österreich-Ungarn nur die Polen befreit, die übrigen Russen aber unter der Knute des Jaren läßt. Die Russen würden den Tag segnen, da es Österreich-Ungarn sie von dem furchtbaren Joch befreien würde. Die russischen Zeitungen bringen lügenhafte Berichte über Heldentaten der Kosaken. Die Don-, Terek- und Irtyskosaken sollen jedoch die Mobilmachung sehr kühl aufgenommen haben. Angeblich sollen auch Neutereien vorgekommen sein. Der Plan der russischen Regierung, die Kosaken als Avantgarde zum Einfall in Deutschland und Österreich-Ungarn zu verwenden, sei gescheitert.

Ein Urteil amerikanischer Diplomaten über die Schuld an dem Weltkrieg.

W. T.-B. Wien, 12. Aug. Die Abendblätter melden aus Genf: Hier weilende amerikanische Diplomaten erklären, in maßgebenden Kreisen der Vereinigten Staaten habe man nach der zeitgemäßen Veröffentlichung des Telegrammwechsels zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren die Überzeugung gewonnen, daß der unsinnige Weltbrand von Rußland allein angefaßt worden sei. Die Haltung Englands sei geradezu unverständlich.

Eine Anordnung des Papstes.

W. T.-B. Rom, 11. Aug. Das Kapitel der Lateranbasilika ließ auf Anordnung des Papstes, wonach angesichts der gegenwärtigen schweren Zeitläufte besondere Gebete verrichtet werden sollen, in der Kapelle des Sanftuariums der Scala Santa das erhabene berühmte Heilandsbild ausstellen, das nach altem Herkommen für den Glauben und die Andacht der Katholiken in außergewöhnlichen Umständen ausgestellt wird.

Aus Holland.

Die deutschen Verwundeten in Maastricht.

Der niederländische Konsul in Aachen, v. Belfer-Beremberg, schreibt der „Köln. Bzg.“: Ich habe auf einer Dienstreise in Holland die deutschen Verwundeten in Maastricht besucht und feststellen können, daß sie in ausgezeichnetster Pflege sind. Die Leute waren größtenteils leicht verwundet und voller Lob über die ihnen zuteil gewordene Pflege. Alle Vorfürden und Privaten wetteifern, um zu helfen. Es wurde mir gestattet, die Adressen sämtlicher Verwundeten an mich zu nehmen, und ich habe sofort heute ihren Angehörigen Mitteilung gemacht. Die Verwundeten sind untergebracht in den beiden städtischen Hospitälern Kalvarienberg und Augustiner, die Offiziere bei Frau H. Seydlich, die eine Rote-Kreuz-Station eingerichtet hat. Prinz Heinrich der Niederlande hat die Verwundeten vorgestern besucht. Er ist Chef des holländischen Roten Kreuzes.

Vorsorge und Fürsorge.

Berlin, 10. Aug. Die Providol-Gesellschaft m. b. H., Berlin NW., spendete zur Verhütung von Seuchengefahr dem Roten Kreuz 5000 Stück Providol-Seife.

Der Aufruf der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

W. T.-B. Berlin, 11. Aug. Die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen erläßt folgenden Aufruf: Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar, viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen Sorge zu tragen. Des Staates Aufgabe ist es, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein. Diese Hilfe muß ergänzt werden. Deutsche Männer! Deutsche Frauen! Gebt, gebt schnell! Auch die kleinste Gabe ist willkommen. Das Bureau befindet sich Berlin, Alsenstraße 11.

Lazaretttschiffe der „Savag“.

W. T.-B. Hamburg, 12. Aug. Die Savag stellte außer dem Lazaretttschiff „Samia“ dem Roten Kreuz die im Hamburger Hafen liegenden großen Passagierdampfer zur Verfügung.

flüchtigen. In Betracht kommen dürfte in erster Linie der Dampfer „Patricia“. Die Kaiserin sprach dem Generaldirektor Ballin den wärmsten Dank für die bereitwillige Unterstützung aus.

Für die Familien der Zurückgebliebenen.

W. T.-B. München, 11. Aug. Hugo v. Maffei, der Besitzer der bekannten Lokomotivfabrik, stellte die Kartoffelernte seines Gutes, etwa 10 000 Zentner, den Familienangehörigen von Kriegsteilnehmern zur Verfügung. Zum gleichen Zweck stifteten die Münchener Lebensversicherungsgesellschaft 10 000 M. und die Kommerzienräte Hermann und Theobald Heinemann je 5000 M.

Die Opferwilligkeit der Berliner amerikanischen Gemeinde.
W. T.-B. Berlin, 12. Aug. Die amerikanische Gemeinde hat beschlossen, der Kriegsverwaltung ihre in der Mohrstraße gelegene Kirche als Bazarrett anzubieten. Der Gottesdienst findet inzwischen in der benachbarten amerikanischen Schule statt.

Die Teilnahme der Amerikaner. — Das Ehrengeschenk für König Ludwig.

W. T.-B. München, 11. Aug. In der heutigen Sitzung des Magistrats dankte Oberbürgermeister v. Borcht in einer eindrucksvollen Ansprache den in München lebenden Amerikanern für ihre warmherzige Anteilnahme, die sie Deutschland in dem schweren Kampfe bewiesen hätten. Der Oberbürgermeister teilte dann mit, daß Herr Henry Kaufmann (Pittsburg) ihm persönlich 10 000 M. zugelegt habe, die zur Hälfte dem Wohlfahrtsausschuß, zur Hälfte dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt werden sollen. — Der Magistrat beschloß dann, den sich auf 18 240 M. beziffernden Beitrag der Stadtgemeinde zu dem anlässlich des 70. Geburtstages des Königs beabsichtigten Ehrengeschenk zur Hälfte dem Wohlfahrtsausschuß und zur anderen Hälfte dem Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen.

Weitere Sympathiebezeugungen für die Amerikaner.

W. T.-B. Berlin, 12. Aug. Das Hotel Bristol hat für amerikanische Reisende 150 Zimmer nebst Verpflegung zur Verfügung gestellt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Siegesnachrichten.

Mit lebhafter Begeisterung wurde die gestern abend mittels Extrablattes verbreitete Nachricht von dem schönen Sieg in Lothringen aufgenommen. Aber wie es ja geht: im Handumdrehen wurden aus den 700 gefangenen Franzosen 7000, und dann sogar 70 000. Und als irgendwo behauptete, bei der Zurückverfolgung des 15. französischen Armeekorps in den Wald von Parroy bei Luneville seien von unseren tapferen Truppen drei oder elf Forts genommen worden, wurde offenbar aus den elf Forts Belfort und Belfort war bereits eingenommen! In dieser Meinung wurde das Publikum noch bestärkt, als die Kasernen, das Bezirkskommando, das Rathaus und andere öffentliche Gebäude der Stadt die Flaggen aufsteckten.

Wir haben alle Ursache, uns über die tapferere Haltung unserer Soldaten und den Sieg in Lothringen zu freuen, besonders des starken moralischen Eindrucks wegen, aber die Einnahme der Festung Belfort, die 1870/71 eine monatelange Belagerung ausgehalten hat, dürfte noch erhebliche Arbeit kosten. Es kann trotz des schnellen Falls der Festung Belfort doch wohl nicht damit gerechnet werden, daß nun auch Belfort bald der deutsche Adler fliegen wird. Die Vorbereitung mächtig aufgedeckter oder sogar ganz und gar falscher Siegesnachrichten ist äußerst gefährlich, sobald der geistige eine starke Enttäuschung tritt, sobald der wahre Sachverhalt bekannt wird. Es muß wiederholt dringend gewarnt werden, sich an der Verbreitung von Nachrichten zu beteiligen, die nicht aus absolut sicherer Quelle stammen.

An die vermögenden Kreise unserer Stadt.

Der Abgeordnete Traub schreibt in der „Dortmunder Zeitung:

Nicht als Bettler komme ich. Wie viel Sie in Anspruch genommen werden, weiß ich. Ich erkenne heute, wie immer, voll und dankbar an, was von Ihrer Seite an Wohlthaten geschehen ist und geschieht. Nur einiges darf ich erzählen. Eine Wäscherin kommt zu mir und klagt, daß ihr an fünf Stellen gekündigt sei. Duzende von Dienstmädchen haben heute auf der Straße; sie sind zum Ersten entlassen worden. Eine Musikerin hat nichts mehr zu tun usw. Nun wenden Sie mich an Sie, hochverehrte Frauen, und bitte freundlichst: Überlegen Sie sich doch, ob Sie Ihre Dienstmädchen nicht wieder einstellen oder nicht ein zweites Mädchen auf einige Monate in Dienst nehmen können. Lassen Sie doch, bitte, weiter waschen durch Ihre Wäscherin und kündigen Sie ihr die Stelle nicht. Und wenn Sie bisher Ihren Kindern Unterricht erteilen ließen, tun Sie das, bitte, sicher wieder, wenn falls nach den Ferien. Die größte Wohlthätigkeit, die Sie leisten können, ist, daß Sie Arbeit geben. Jeder entlassene Mann und jede gekündigte Frau bedeutet nicht nur für die Armenpflege der ganzen Stadt eine ungeheure Belastung, sondern schafft Bitterkeit, Unruhe, Niedergang, Armut. In Hannover sollen die elektrischen Bahnen die Frauen der ins Feld gezogenen Männer in ihren Dienst gestellt haben. Ob solche Beispiele übertragbar sind, kann ich nicht beurteilen. Auch rede ich nicht zu solchen Familien, die es sich wirtschaftlich nicht leisten können. Aber Sie, die anderen, lassen Sie sich bitte ruhig prägnant äußern, wenn Sie zwei Dienstboten halten. Sie tun jetzt damit einen vaterländischen Dienst. Ich bilde mir nicht ein, etwas Besonderes zu sagen. Nur die Not, die ich der Haft des Augenblids gehandelt hat. Wohlthat heißt: Arbeit schaffen. Verübeln Sie mir diese Worte nicht!

Für das Rote Kreuz.

Dem „Tagblatt“ Verlag gingen zu: vom Weinbergstammisch in Löhls Weinstraße 60 M., C. S. 50 M., L. 25 M., C. S. D. 25 M., Frau Bremer 6 M., Constantin Gsch.

Leitung des ärztlichen Bureaus 5 M., M. B. 10 M., ...

Kriegsopfern. Für militärische Zwecke gingen und ...

80-jähriger Geburtstag. Der Vorstand des Theodoren- ...

Keine Lichtreklamen. Polizeipräsident v. Schend er- ...

Die innere Ausstattung des Museums-Neubaus an der ...

Die Sammelstelle für die „Rote Kreuz“-Bücherei gibt ...

Wichtige Worte in erster Zeit richten wir an alle Eltern, ...

Der Saniaubund erläßt an seine sämtlichen selbständi- ...

Der Frauenverein der Luthergemeinde hat mit frei- ...

In allen Restaurants und Cafés ...

Am Vorabend von 10 Uhr ab ...

Mitgliederverlust bei der Ortskrankenkasse. Infolge ...

Schulnachrichten. Der Unterricht an den städtischen ...

Dank der Amerikaner. Der hiesige amerikanische Kon- ...

Die feindlichen Nachbarn. Im Schaufenster der Kunst- ...

Eisenbahnfreigabe. Die Strecken Diez-Langenschwal- ...

Schlagererei. Gestern gab es in der Faulbrunnenstraße ...

Kleine Notizen. Die Städtereinigung und ...

Aus dem Landkreis Wiesbaden. z. Vierstadt, 12. Aug. Die gestrige Sitzung der Ge- ...

Provinz Hessen-Nassau. Regierungsbezirk Wiesbaden. FC. Etville a Rh., 12. Aug. Die Selbstkasserei Matthäus ...

Letzte Drahtberichte. Enthüllungen über die französisch-russische Militärkonvention. ...

Die Stimmung in Frankreich. O Colmar, 12. Aug. (Eig. Drahtbericht) Der elsässische ...

Die Usterfreiwilligen gegen den „deutschen Feind“. # Berlin, 12. Aug. (Eig. Drahtbericht) Der Führer der ...

21 deutsche Handelsschiffe von den Engländern gefapert. # Hamburg, 12. Aug. (Eig. Drahtbericht) Wie die Ham- ...

Ein Lob der deutschen Soldaten in Lüttich. Hd. Rotterdam, 12. Aug. Frauen und Kinder, die aus ...

150 Berliner inaktive Generale als Kriegsfreiwillige. # Berlin, 12. Aug. (Eig. Drahtbericht) In Berlin allein ...

Ein russischer Spion in Stockholm verhaftet. Hd. Kopenhagen, 12. Aug. Nach Meldungen aus Stock- ...

Abhaltung der großen Leipziger Michaelis-Messe trotz ...

Wetterberichte. Deutsche Seewarte Hamburg. 12. August, 9 Uhr vormittags.

Table with weather data for various stations including Berlin, Hamburg, and Leipzig.

Table with observations from Wiesbaden, including barometer and temperature readings.

Wettervoraussage für Donnerstag, 13. August 1914. von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Wasserstand des Rheins am 12. August

Die Abend-Ausgabe umfasst 8 Seiten. Chefredakteur: H. Geigerhork.

Handelsteil.

Die finanzielle Kriegsrüstung Deutschlands.

Die Wünsche wegen Erlaß eines allgemeinen Moratoriums.

W. T.-B. Berlin, 11. Aug. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt über die finanzielle Kriegsrüstung Deutschlands u. a.: Die finanzielle Kriegsrüstung Deutschlands bestand die Probe während der ersten der Mobilmachung vorausgehenden und ihr folgenden Tage glänzend. Die anfangs einsetzende Zahlungsmittelkrise ist überwunden. Das Rückgrat unserer Finanzkraft, die Reichsbank, steht unerschüttert und kraftvoll da. Dasselbe gilt von den großen Bankinstituten in Berlin und den Provinzen. Die vom Bundesrat angeordneten Maßnahmen werden zur Hebung der finanziellen Lage beitragen. Trotzdem treten täglich an die Reichsleitung erneut Wünsche heran wegen Erlasses eines allgemeinen Moratoriums. Diesen Wünschen kann und darf im Interesse der Allgemeinheit nicht nachgegeben werden. Auch ein allgemeines Wechselmoratorium kann nicht in Aussicht genommen werden. Die wirtschaftlichen Verhältnisse wie die sich ihnen notwendig adaptierende Organisation der finanziellen Mobilmachung sind bei uns anders geartet als in anderen Ländern. Kein Land der Welt ist in allen Schichten der Bevölkerung so auf den Kredit gebaut, wie Deutschland. So groß die Erfolge waren, um in gesicherter Friedensarbeit unsere wirtschaftliche Arbeit und Entwicklung zu fördern, so groß ist die Schwierigkeit, diesem eng verschlungenen Kreditssystem in schwerer Zeit die Weiterarbeit zu ermöglichen. Diese Möglichkeit kann voraussichtlich nur gesichert werden, wenn es gelingt, die Zahlungsleistung und Zahlungspflicht aufrecht zu erhalten. Ein allgemeines Moratorium würde leicht die Räder unseres Wirtschaftslebens zum Stillstand bringen, wäre aber kaum denkbar und durchführbar. Die Kriegsanleihen des Reiches werden vom deutschen Volk allein aufgebracht werden müssen. Es wird hierfür allein ein erheblicher Teil der von der Bevölkerung bei den Banken, Sparkassen und Genossenschaften, auf weit über 30 Milliarden sich belaufenden baren Gelder und Barforderungen flüssig gemacht und flüssig erhalten werden müssen. Hieraus folgt, daß sich das Moratorium von vornherein garnicht erstrecken könnte auf Forderungen und Zahlungsverpflichtungen von Reich, Staat, öffentlichen Körperschaften, Versicherungsanstalten, Kreditinstituten aller Art, von der Reichsbank bis zum kleinsten Bankinstitut, und zwar als Einzelgenossenschaften. Muß man ihnen aber allen die Zahlungspflicht auferlegen, so wird man ihnen auch die nötige Voraussetzung dafür lassen müssen, das Recht der Einziehung ihrer Forderungen. Selbstverständlich kann das Recht nicht ohne die notwendige Rücksichtnahme ausgeübt werden, aber die allgemeine Aufhebung der Zahlungspflicht erscheint unmöglich. Nicht viel anders aber liegt es mit einem Teilmoratorium. Jedes Teilmoratorium birgt die Gefahr in sich, daß es zwar zunächst die Schuldner schützt, aber in ganz gleicher Weise die Gläubiger belastet. Aus diesen allgemeinen Gesichtspunkten heraus ergab sich die Notwendigkeit für Deutschland, die finanzielle Kriegshilfe so zu organisieren, daß die allgemeine Zahlungspflicht und Zahlungsleistung aufrecht erhalten werden kann. Und diese Organisation erfolgte durch die lang vorbereitete, kraftvolle Stellung der Reichsbank

und die überall eingerichteten und in ihrem Wirkungskreis von Tag zu Tag erweiterten Darlehnskassen in weitem Umfang. So weit das nicht der Fall ist, bleiben freilich noch Lücken, vor allem einerseits bei unserem Exporthandel, andererseits aber bei einer großen Zahl von kleinen und mittleren Gewerbetreibenden, die weder über bankfähige Wechsel, noch über die dem Lombard zugängigen Werte und Warenlager verfügen. Hier muß und wird eingesetzt und schnell gehandelt werden müssen. Für den Exporthandel wird eine wesentliche Hilfe schon gebracht werden können durch den Erlaß eines in sich geschlossenen und keine weiteren Kreise ziehenden, nur die Wechselforderungen und Schulden an das Ausland ergreifenden Moratoriums. Für die anderen Fälle wird die Lücke durch lokale Organisation und Selbsthilfe geschlossen werden müssen. Gangbare Wege hierfür sind bereits in Hamburg betreten und in Berlin in Vorbereitung, um wenigstens einen mäßigen Teil sicherer Privat-hypotheken in andere Kreditformen umzuformen und liquid zu machen. Auf solchen und ähnlichen Wegen wird in Erweiterung des Zwecks weitergeschritten werden müssen. Es wird ein tatkräftiges und schnelles Zusammenarbeiten aller beteiligten Interessentengruppen und Instanzen einsetzen müssen. Diese Aktion ist bereits in die Wege geleitet und wird hoffentlich dazu führen, die gesunden Stützen in unserem Wirtschaftsleben zu erhalten.

Der Felderstand in Deutschen Reiche.

W. T.-B. Berlin, 11. Aug. Nach der Zusammenstellung des Kaiserlichen Statistischen Amtes ist der Saatenstand im Deutschen Reiche zu Anfang August, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet:

	im Aug. Vormonat	im Aug. 1913
Winterweizen	25	24
Sommerweizen	25	24
Winterspelz	24	24
Winterroggen	27	26
Sommerroggen	27	26
Sommergerste	24	23
Hafer	25	25
Kartoffeln	27	27
Zuckerrüben	27	25
Klee	23	24
Luzerne	21	22
Risselwiesen	25	25
Andere Wiesen	25	24

In den Bemerkungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes heißt es: Die Ernte der Winterhalbmüchre erfuhr durch das unbeständige Wetter einige Verzögerung; selbst Roggen war Ende Juli noch nicht überall geborgen. Die häufige Lagerung hat ungünstig auf die Entwicklung der Ähren eingewirkt. Die Stroherträge scheinen allgemein zu befriedigen, während die Körnererträge den bisherigen Erwartungen nicht mehr ganz zu entsprechen scheinen. Weizen wird durchgängig etwas günstiger als Roggen beurteilt. Sommergetreide erfährt im großen und ganzen die gleiche Beurteilung wie Winterfrüchte. Hackfrüchte sind bei genügenden Niederschlägen im allgemeinen günstig entwickelt und versprechen befriedigende Erträge. Klee und Luzerne haben durchschnittlich guten Stand und versprechen einen reichen zweiten Schnitt, ebenso ist dies bei Wiesen der Fall.

Verschiedenes.

Die Bedeutung der Neutralität Dänemarks für Deutschlands Lebensmittelversorgung. Eine offiziöse Korrespondenz schreibt: Dänemark ist bekanntlich ein Agrarstaat mit einem starken Überschuß landwirtschaftlicher Produkte. Die Ausfuhr belief sich im letzten Berichtsjahr insgesamt auf 760 Millionen

Mark. Deutschland war an dieser Ausfuhr bisher unter dem Einfluß seines Zollschutzes nur in beschränktem Maße beteiligt. Wir bezogen aus Dänemark nach der jüngsten Statistik für rund 250 Millionen Mark Waren, unter denen landwirtschaftlichen Produkte weit aus dem Überwiegen. Nach England führte Dänemark dagegen für 420 Millionen Mark Lebensmittel aus, darunter für 157 Millionen Mark Fleisch, 31 Millionen nach Deutschland. An Butter, Milch und Käse führte Dänemark nach Deutschland für 33 Millionen Mark, nach England für 199 Millionen Mark Waren aus. In diesen Zahlen dürfte zweifellos eine erhebliche Änderung eintreten, nachdem gerade für diese Produkte bei uns eine Zollfreiheit während des Krieges eingeführt ist. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die dänische Ausfuhr ohne jede Behinderung auf dem Landwege nach Deutschland gelangen würde, während sie sich auf dem Seewege nach England dem Gefahren des Seekrieges in der Nordsee aussetzt. Deutschland darf daher die begründete Hoffnung haben, daß seine Lebensmittelversorgung während des Krieges durch eine ansehnliche Ausfuhr aus Dänemark erleichtert wird.

Über Ernteergebnisse in Rußland liegt noch ein Bericht des Deutschen Generalkonsulats in Odessa vom 29. Juli vor, dem wir folgendes entnehmen: Während der abgelaufenen Berichtsperiode war im Südwesten Rußlands tropische Witterung vorherrschend, sie wurde zeitweise von schweren Gewitterbrüchen unterbrochen. Die Ergebnisse des gedroschenen Getreides haben durchweg recht enttäuscht. In den meisten der Sommerweizen gelitten, der durch die Hitze zusammengeschrumpt ist und wovon ein Teil (2,099 hl) kaum neun Pud wiegt. Dem Winterweizen gegen haben die heißen Winde am wenigsten geschadet, das Korn nicht mehr in der Milch war. Gerste hat unter der Hitze stark gelitten und ist größtenteils sehr leicht im Gewicht. Ganz traurig sind die Ernteaussichten für Hafer, die seine Entwicklung verhindert. Auch die Roggenenernte ist schlechter ausgefallen, als man erwartet hatte.

Marktberichte.

W. T.-B. Berliner Produktenbörse. Berlin, 11. Aug. (Frühmarkt.) Weizen loco auf baldige Lieferung 212, Roggen loco in einigen Tagen Lieferbar 182, Hafer fein 235 bis 240, loco mittel 210 bis 230, ditto neuer rollender auf Abhandlung 190 bis 205, Mais weißer Natal 180 bis 192, ditto rot 180 bis 192, Gerste inländische mittel 195 bis 210, ditto schwere 195 bis 210, ditto leichte russische 195 bis 210, ditto schwere 195 bis 210, Erbsen inländische mittel 215 bis 230, Roggenmehl 29 bis 31.

w. Vom Hamburger Kaffeemarkt. Hamburg, 11. Aug. Der Staatskommissar bei der Hamburger Börse veranlaßt die Abwicklung des Börsentermingeschäftes in Kaffee, September-Liquidationspreise per 50 Kilo: August 44 M., September 44 M., Oktober 44 1/2 M., November 44 1/2 M., Dezember 44 M., Januar 1915 45 1/2 M., Februar 45 1/2 M., März 46 M., April 46 1/2 M., Mai 46 1/2 M., Juni 46 1/2 M., Juli 47 M. Diese Liquidationspreise schlägt der Vorstand auf Grund der Marktverhältnisse vor der Erklärung des Zustandes drohender Kriegsunruhe.

Genossenschaftsregister Wiesbaden.

In das Genossenschaftsregister Nr. 37 wurde bei dem Landwirtschaftlichen Konsumverein, mit dem Vorsitzenden tragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, mit dem Sitz zu Rambach, eingetragen: Die Vertretungsbefugnis der Liquidatoren ist beendigt.

Verlosungsliste des Wiesbadener Tagblatts.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Badisches 3 1/2% Eisenb.-Anl. v. 1875.
- 2) Bayerisch-Pfälzische Eisenbahnen, Prioritäts-Obl.
- 3) Elektrizitätswerk Homburg v. d. H. A.-G., 4 1/2% Teilschuldverschreibungen von 1902.
- 4) Kempten-Memmingen-Ulmer Eisenbahn-Anleihe.
- 5) Oesterreichische Südbahn-Ges., 5% Prioritäts-Obl. Serie B.

1) Badisches 3 1/2% Eisenbahn-Anlehen von 1875.

40. Verlosung am 1. Juli 1914. Zahlbar am 1. Februar 1915.

Lit. A., B., C., D. und E. à 2000, 1000, 500, 300 und 200 M. 4 79 118 186 219 247 249 268 281 287 324 344 390 394 399 406 423 468 503 510 549 577 662 721 739 749 766 803 826 881 844 848 876 896 973 1020 024 088 108 148 190 227 277 386 382 301 399 407 411 524 526 628 631 571 574 587 612 748 779 794 917 936 2064 569 091 103 107 164 166 199 203 250 970 815 826 857 413 423 479 483 542 095 639 619 637 672 712 718 786 880 903 265 3082 090 120 272 298 345 457 488 568 616 667 694 704 728 728 757 842 930 999 4082 064 118 147 165 178 196 207 217 320 374 402 418 442 560 636 641 836 870 908 912 917 923 930 954 966 990 991 999 5022 036 057 126 136 144 178 195 203 237 244 262 307 320 343 356 396 413 418 421 428 457 481 479 538 543 544 563 676 683 719 738 756 792 793 816 844 848 872 929 940 6003 010 082 121 138 166 174 235 238 303 313 324 391 406 495 659 699 724 758 776 803 815 822 827 833 841 842 854 984 992 7003 015 086 096 097 103 110 163 164 338 367 375 333 388 430 433 463.

2) Bayerisch-Pfälzische Eisenbahnen, Prioritäts-Obl. (Schluß)

B. Maximiliansbahn. Auf 3 1/2% konv. Anl. v. 13,875,000 M. von 1881.

Lit. A. à 1800 M. 7 82 101 112 130 132 155 161 166 182 183 221 241 317 334 345 357 415 538 542 561 620 652 740 758 837 883 898 902 944 946 950 980 1093 191 215 319 377 474 571 682 691 775 826 901 992 2020 088 095 134 174 256 391 398 426 430 469 477 525 551 582 615 629 691 696 717 732 767 780 789 803 836 883 908 933 930 3005 072 897 100.

Lit. B. à 1200 M. 6 10 92 96 117 139 171 195 197 227 249 275 299 305 310 335 365 445 528 573 584 603 656 720 796 822 865 1000 023 027 039 045 057 091 115 183 253 285 286 327 338 337 431 649 651 653 698 700 771

776 797 875 899 2002 018 071 140 158 159 171 172 200 217 272 328 356 649 662 663 677.

Lit. C. à 900 M. 14 18 34 50 63 137 156 190 208 227 231 406 449 551 645 652 684 793 723 765 823 852 867 878 923 944 1633 040 077 118 170 176.

Lit. D. à 600 M. 27 35 73 155 159 183 217 236 315 361 376 390 407 451 470 504 566 625 710 743 781 814 820 822 845 884 888 941 981 1014 057 076 110 144 146 157 305 356 460 474 513 556 587 590 766 803 828 864 865 871 906 945 972 2032 047 071 091 092 165 200 210 319 368 382 429 470 514 696 717 739 810 817 835 842 849 916 993 3077 084 098 172 207 210 233 261 279 305 310 322 375 416 417 420 425 519 531 570 640 648 660 662 698 746 768 774 812 897 914 970 4021 132 201 221 237 238 250 279 379 471 568 578 580 617 632 641 693 746 883 890 896 945 996 5014 076 115 145 231.

Lit. E. à 200 M. 4 22 31 33 90 95 97 161 255 311 350 370 398 440 566 592 663 685 688 712 713 719 804 858 860 913 953 960 983 995 1024 028 082 105 106 117 166 187 322 330 343 348 362 366 426 444 458 478 554 583 618 639 646 656 687 765 784 817 908 926 968 2045 074 167 197 217 302 442 508 638 650 769 840 842 879 893 948 3027 035 122 149 197 228 243 375 388 396 447 457 512 583 598 618 708 751.

3 1/2% Anlehen v. 2,170,000 M. v. 1888.

Lit. F. à 2000 M. 24 74 243 285 350 532 623 779.

Lit. G. à 1000 M. 12 198 295 393.

Lit. H. à 500 M. 8 307.

4% Anlehen v. 1,000,000 M. v. 1891.

Lit. J. à 2000 M. 47 50 351.

Lit. K. à 1000 M. 109 121.

Lit. L. à 500 M. 35 96 155.

4% Anlehen v. 2,684,000 M. v. 1892.

Lit. M. à 2000 M. 53 118 354 374 405 441 477 588 910.

Lit. N. à 1000 M. 197 237 431 497 504.

Lit. O. à 500 M. 54 136.

3 1/2% Anlehen v. 815,000 M. v. 1896.

Lit. P. à 2000 M. 250 293.

Lit. Q. à 1000 M. 115.

Lit. R. à 500 M. 5 91.

3 1/2% Anlehen v. 2,177,000 M. v. 1899.

Lit. S. à 2000 M. 9 27 340 534 619.

Lit. T. à 1000 M. 121 331 332.

Lit. U. à 500 M. 56 270 312.

4% Anlehen v. 911,000 M. v. 1900.

Lit. V. à 2000 M. 83 235.

Lit. W. à 1000 M. 118.

Lit. X. à 500 M. 42 43.

4% Anlehen v. 1,937,000 M. v. 1901.

Lit. AA. à 2000 M. 39 95 126 168 211.

Lit. BB. à 1000 M. 37 255.

Lit. CC. à 500 M. 92.

3 1/2% Anlehen v. 726,000 M. v. 1903.

Lit. DD. à 2000 M. 37.

Lit. EE. à 1000 M. 52 55.

Lit. FF. à 500 M. 15.

3 1/2% Anlehen v. 3,263,000 M. v. 1905.

Lit. GG. à 2000 M. 389 594 564 874 939 1162 205 243.

Lit. HH. à 1000 M. 380 384 465.

Lit. JJ. à 500 M. 67.

C. Nordbahnen.

Auf 3 1/2% konv. Anl. v. 4,300,000 M. von 1880.

Lit. A. à 2000 M. 53 105 152 156 196 304 320 501 506 702 720 857 858 878 880 919 971.

Lit. B. à 1000 M. 16 100 111 127 178 200 237 337 534 769 777 802 890 893 911 946 988 992 1056 067 106 113 225 246 405 452 462 492 511 642 648 678 771 885 976.

Lit. C. à 500 M. 131 197 214 470 508 523 565.

Auf 3 1/2% konv. Anl. v. 21,530,700 M. von 1881.

Lit. A. à 2000 M. 68 135 141 195 457 460 504 554 562 593 606 617 625 633 635 673 722 756 758 759 786 840 889 909 952.

Lit. B. à 1800 M. 10 101 128 145 152 176 196 214 246 318 373 388 407 410 427 433 436 464 471 507 555 556 572 584 627 642 661 716 779 898 1027 033 084 139 142 269 305 356 404 432 439 497 562 575 587 617 621 672 757 790 832 837 855 963 2020 049 063 122 158 161 163 170 179 181 277 309 315 430 436 456 480 536 642 694 701 710 718 720 841 887 902 3021 051 052 099 161 165 215 254 411 431 476 543 636 639 662 715 790 833 868 871 894 895 907 943 984 4034 196 209.

Lit. C. à 1000 M. 102 138 144 195 226 250 290 333 382 394 440 461 472 492 547 619 649 701 730 810 823 834 864 897 980 1047 074 099 101 120 148 172 201 224 291 306 343 427 504 542 598 695 752 777 781 851 863 927 967 968 978.

Lit. D. à 900 M. 26 36 40 41 231 232 240 260 304 317 323 333 391 473 505 516 519 560 700 732 753 792 796 824 826 881 898 900 968 1142 146 157 181 321 360 467 471 493 585 619 651 658 730 760 763 781 783 860 867 930 2076 135 175 183 201 263 267 362 393 419 511 532 575 586 664 666 682 773 790 792 793 809 861 862 935 946 962 994 3081 098 105 112 172 230 301 403 477 480 487 516 653 665 745 762 773 882 899 921 926 956 4013 017 063 101 204 324 329 357 462 484 516 570 590 595 599 619 621 695 725 765 766 770 783 806 811 849 955 976 5059 150 214 224 243 293 325 417 423 502 511 525 571 578 588 596 622 645 668 693 702 726 841 883 926 933 6001 006 010 027 066 127 131 151 182 248 266 388 395 471 499 506 540 600 603 717.

Lit. E. à 500 M. 11 67 71 107 126 181 187 212 340 380 423 486 498 516 529 533 593 603 694 697 725 895 925

941 954 1077 082 110 139 146 168 240 246 426 450 456 539 554 573 575 582 583 609 659 661 672 701 783 812 889 949 968 2161 225 239 329 350 382 388 501 539 574 576 629 638 667 703 721 777 788 812 837 842 855 875 906 919 933 960 986 3028 064 098 173 236 354 367 370 447 448 521 594 647 658 663 666 722 822 845 929 944 947 4028 035 093 100 128 165 195 243 274 287 421 454 496 585 613 616 674 694 724 757 847 852 853 871 896 986 5000 011 104 167 113 122 138 146 185 251 293 351 412 419 469 503 542 561 581 612 633 806.

Lit. F. à 200 M. 9 12 15 73 122 273 276 327 365 387 448 463 516 539 586 608 681 705 713 743 749 773 789 805 857 880 882 971 972 982 985 1009 054 096 122 174 393 410 424 433 436 468 529 566 650 655 693 729 752 784 806 858 949 968 984 2027 063 100 117 118 206 211 237 306 351 385 439 442 463 468 495 523 549 612 664 689 730 775 807 965 992 3010 012 032 072 135 139 141 161 176 188 272 292 301 316 343 359 380 409 421 450 458 471 476 519 536 541 605 660 682 704 745 784 864 915 928 964 971 997 4018 043 066 167 201 289 364 413 433 542 567 580 707 770 793 817 883.

3 1/2% Anlehen v. 1,580,000 M. v. 1888.

Lit. G. à 2000 M. 55 116 128 392 402 422.

Lit. H. à 1000 M. 196 268.

Lit. J. à 500 M. 55 95.

4% Anlehen v. 2,970,000 M. v. 1892.

Lit. K. à 2000 M. 152 229 237 313 403 437 584 698 851 937.

Lit. L. à 1000 M. 253 318 323 345 418 557.

Lit. M. à 500 M. 109 340.

3 1/2% Anlehen v. 4,054,000 M. v. 1894.

Lit. N. à 2000 M. 92 232 505 558 794 796 811 932 947 1157 425 435.

Lit. O. à 1000 M. 268 293 487 504 680 717.

Lit. P. à 500 M. 6 287 393.

3 1/2% Anlehen v. 2,341,000 M. v. 1896.

Lit. Q. à 2000 M. 235 574 721 785 787 850.

Lit. R. à 1000 M. 79 218 266 414.

Lit. S. à 500 M. 128 206.

4% Anlehen v. 4,682,000 M. v. 1900.

Lit. T. à 2000 M. 76 430 558 575 710 883 900 1081 323 403 709 784.

Lit. U. à 1000 M. 206 240 678 681 711.

Lit. V. à 500 M. 186 249 424.

3 1/2% Anlehen v. 3,354,500 M. v. 1902.

Lit. W. à 2000 M. 15 199 243 583 643 844 1147 250.

Lit. X. à 1000 M. 261 348 360.

Lit. Y. à 500 M. 10 227.

3 1/2% Anlehen v. 1,995,000 M. v. 1903.

Lit. AA. à 2000 M. 88 138 204 217 245.

Lit. BB. à 1000 M. 147.

Lit. CC. à 500 M. 38.

3 1/2% Anlehen v. 1,877,0

Trinkt Sekt-Bronte,

ein moussierendes, erfrischendes Naturprodukt von ganz eignem Gehalt, das anstatt des Alkohols den hochbewerteten Parana-Tee enthält, dem besondere Wirkungen auf den Körper zugeschrieben werden. Der Geschmack ist exquisit weinartig, prickelnd und vollmundig. Die Sekt-Bronte regt an, ohne zu erschöpfen und ist deshalb ein köstliches Kleinod für jeden Familiensich, für Gesunde und Kranke. Preis pro grosse Flasche 25, pro kleine Flasche 15 Pf. Ueberall erhältlich oder durch den
Sekt-Bronte-Vertrieb Wiesbaden, Tel. 3087, „Bierkönig“, Herrmühlgasse 7.
Das einzige Erfrischungsgetränk, das auf der diesjährigen Ausstellung für Gesundheitspflege in Stuttgart zugelassen wurde.

Bekanntmachung.

Organisation der hiesigen freiwilligen Hilfe im Krieg.

Zentrale: das Kreis Komitee vom Roten Kreuz unter dem Protektorat der Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe und dem gemeinschaftlichen Vorsitz der Herren Oberbürgermeister Gläffing und Polizeipräsident von Schend. Geschäftsführender Vorsitzender Generalleutnant **Krebs**.

Aufgabe: Einheitliche Arbeitsteilung auf die Unterabteilungen.

Sammelstelle für sämtliche Geldspenden.

Das Kreis Komitee vom Roten Kreuz ist kein Roter Kreuz-Verein, sondern eine Vereinigung sämtlicher Wohlfahrtsvereine, die ihre Dienste für die freiwillige Hilfe im Kriegsfall zur Verfügung gestellt haben.

Darunter bestehen 5 Unterabteilungen:

- I. Einrichtung von Lazaretten (Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe).
- II. Errichtung der Verband- und Erfrischungsstation im Bahnhof (Frau Regierungspräsident von Meister).
- III. Empfangnahme und Weiterverendung von Liebesgaben für die Krieger (Frau Polizeipräsident von Schend).
- IV. Liebesgaben und Fürsorge für die Familienangehörigen der Krieger (Frau Regierungspräsident von Meister).
- V. Krankenpflege und Samariterdienst (Generaloberarzt Dr. Bähren, Frau Wilhelm, Sanitätsrat Dr. Lande).

Die Abteilungen zu III und IV werden in diesen Tagen im Königl. Schloß untergebracht werden. Nähere Bekanntmachung erfolgt sofort nach Einrichtung der Stellen. Bis dahin werden alle Liebesgaben auf dem Rathaus in Empfang genommen.

Für alle Unterabteilungen gibt es nur eine Geldsammelstelle im Festsaal des Rathauses.

Der geschäftsführende Vorsitzende **Krebs**.

Kreis Komitee v. Roten Kreuz

Abteilung IV.

Fürsorge für Familienangehörige unserer Krieger

Kgl. Schloß, Kavallerhaus links, 1. Stock:

Sammelstelle für Liebesgaben, Lebensmittel, Kleider, Wäsche (auch gebrauchte) für Frauen und Kinder.

Nähtuben.

Auskunft über freiwillige Hilfsstätigkeit.

Anmeldungen und Beratung Fürsorgebedürftiger.

Geschäftsstunden 9-1 und 3-6 Uhr.

Zentralsammelstelle für Geldbeiträge nur Rathaus, Festsaal.

Der Arbeitsausschuß der Abteilung IV:

Frau Regierungspräsident von Meister, Frau von Hochwächter, Borgmann, Beigeordneter, Frau A. Reben, Fräulein M. Grossmann, Fräulein A. Mertens, G. Runken, E. Blust.

Eine

Kriegs-Kleinkinderschule

hat der Frauenverein der Luthergemeinde im Luthersaal eröffnet unentgeltlich für Kinder der Luthergemeinde im Alter von 2-6 Jahren, deren Väter im Felde stehen. Der Eintritt kann täglich geschehen von 8-12 Uhr und 2-5, event. bis 6 Uhr.

Der Vorstand.

Auguste-Viktoria-Stift.

Die Mitglieder des Handarbeits-Kränzchens werden herzlich gebeten, sich bei den Arbeiten für unsere tapferen Krieger im Gemeindefaal an der Mingskirche Nr. 3 recht zahlreich zu beteiligen. Arbeitsstunden sind täglich von 3-6. Geldspenden und Arbeitsmaterial werden dankend angenommen.

Elisabeth Rumschöttel, Göbenstraße 3, 1.

Kriegsversicherung.

Landsturmpflichtige, so lange sie nicht in den Dienst eingetretten sind, können neue Lebensversicherungen mit zuschlagsfreiem Einschluß der Kriegsgefahr derzeit noch abschließen. Sofortige Antragstellung nötig. Bei allen bereits laufenden Versicherungen ist die Kriegsgefahr nach den allgemeinen Verf.-Bedingungen gedeckt, sodass es einer besonderen Anmeldung, Nachzahlung u. dergl. nicht bedarf.

Gothaer Lebensversicherungsbank,

Hauptgeschäftsstelle Wiesbaden:

Heinrich Port, Luisenstr. 26. - J. 1876 (9-12 3-5).

Zeinmed. Werkstätte

Photogr., physik. u. elektr. Apparate. Al. Langg. 4. S. Jung. Tel. 4163. Kostüme von 70 Mk. an, Anhan von 30 Mk. an, Schwärze Kostüme 10 % billiger. Alle Reparaturen u. Reparaturen werden sehr angenommen.

Peter Alt,

Damenschneider, Kirchgraben 14.

Prima Limburger Käse, etwas reif, im Stein Pfd. 35 Pf. halbreife Ware, im Stein 45 Pf. Frische Landbutter Pfd. 1.48, morgen eintreffend.

Philipp Lieser,

Luisenstr. 49 u. Draniensstraße 52.

La Pergament

für Einmachzwecke billigt.

Carl J. Lang, EdeWaltstr.

Städt. Lebensmittelversorgung

Die Stadt hat Salz und Mehl bereits angeliefert erhalten.

Das Salz kommt in diesen Tagen zur Verteilung. Die Ladeninhaber, die Salz von der Stadt Wiesbaden beziehen, sind verpflichtet, dasselbe in Quantitäten nicht über 1 Pfund und zu keinem höheren Preis als 10 Pf. zu verkaufen.

Entsprechende abgestempelte Platate werden in den in Betracht kommenden Läden ausgehängt. Wiesbaden, den 10. August 1914. Der Magistrat.

Bekanntmachung

Die für Donnerstag, 13. August cr., vormittags 9 Uhr, in dem Hause Seleneustraße 27 angeordnete Versteigerung von diversen Kleidern findet nicht statt.

Wiesbaden, den 12. August 1914. Habermann, Gerichtsvollzieher, Wallufer Straße 12.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 13. August 1914, vorm. 9 1/2 Uhr, versteigere ich zwangsweise öffentlich und meistbietend gegen gleich bare Zahlung im Geschäftszimmer des unterzeichneten Gerichtsvollziehers einen Geschäfts-Anteil - Schein Nr. 34 des Auto-Technikums Berlin, Mag. H. Sechlin.

Versteigerung voraussichtlich bestimmt. B 14937. Wiesbaden, den 12. August 1914. Gedes, Ger. Vollz. in Wiesbaden, Rheingauer Str. 6, 2.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 13. August 1914, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungslokale Seleneustraße 6 dahier:

1 Klavier, 1 Büfett, 1 Serviertisch, 1 Reserveruhmaschine für Kraftbetr. öffentlich zwangsweise gegen Verzählung.

Wiesbaden, den 12. August 1914. Meyer, Gerichtsvollzieher, Neuenthaler Str. 14, 3.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 13. August 1914, nachm. 3 Uhr, versteigere ich zwangsweise öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung im Pfandlokale

Neugasse 22 hier

2 Teppiche, 3 Umbau-Sofas, ein Schreibtisch, 1 Schrank, 1 Büfettisch, 1 Büfett, 1 Kredenz, 6 Lederstühle, 2 Plurtoiletten, 1 Damen-Schreibtisch, 1 Klavier, 1 Säule m. Palme, 1 Pfeilerpfeiler, 1 Bettsofa, ein Divan, 1 Panneltisch.

Wiesbaden, den 12. August 1914. Gedes, Gerichtsvollzieher, Rheingauer Straße 6, 2.

Aufforderung.

Als Testamentsvollstrecker über den Nachlaß des verstorbenen Rentners Joh. Fr. Meinke hier, fordere ich Gläubiger u. Schuldner auf, sich binnen 14 Tagen bei mir zu melden.

Wiesbaden, 12. Aug. 1914. Willy Graefe, Weberg. 39.

Frische Rheinische aller Art. Geonorenstraße 6. B 14947

Herdschiffe

in jeder Größe und Ausführung billigst. August Christmann Bertramstr. 25. Tel. 6541.

B 7993

Sehr schöne Tafelbirnen Pfd. 15, 10 Pfd. 1.40, Str. 12 Mk., Schlierbirnen, Klapp's Liebling, Williams Christbirnen, 1. Auswahl Pfd. 25, 10 Pfd. 2 Mk., 2. Auswahl Pfd. 20, 10 Pfd. 1.50, Kaiser-Alexander-Äpfel, sehr sch. Ware, Pfd. 20 Pf., Gravensteiner 1. Wahl Pfd. 40, 2. Wahl Pfd. 30 Pf. Gärtner Wald, Difr. Königstuhl, Ede Schumannstraße.

Pflaumen, 10 Pfd. 45 Pf., zu haben Gärtnerei Dahn, Frankfurt-er Straße 41a.

Kartoffeln

kumpf- u. zentnerweise abgegeben. C. Kirchner, Rheingauer Str. 2.

Bett-Drele,

diverse Muster, ca. 2000 Meter Vorrat, Kobhaare, Kapot. Großes Lager. A. Rödelheimer, Maurergasse 10. Telef. 1781.

Während des Krieges

Dr. Laser

(Tagblatthaus) mein Vertreter.

Dr. med. W. Hertz,

Nervenarzt. 1432

Habe meine Berufsräume verlegt nach

Museumstrasse 5, I.

Zahnarzt Funcke. Tel. 2870.

Makulatur

in Päckchen zu 50 Pfg. der Zantner Mk. 4.- zu haben im Tagblatt-Verlag

Pianos

E. Boxberger, Schwalbacher Straße 1.

Breiwerte Pension

für Familien mit schulpf. Kindern, monatl. von 120 Mk. aufwärts. Eleg. Zimmer, beste Verpflegung. Zu erf. im Tagbl.-Verlag.

Während des Krieges sind, einzeln, Frauen u. Kinder angen. Heim bei bill. Berechn. Schwalb. Str. 57, 2 r. Drei fein möbl. Zimmer und Küche Kartstraße 18, 1, zu vermieten.

Stenografist,

Stenotypist, gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter P. 694 an den Tagbl.-Verlag.

Kurhaus-Veranstaltungen am Donnerstag, 13. August.

Abonnements - Konzerte

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Hermann Jrmel, städt. Kurkapellmeister.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

1. Choral: Was mein Gott will, gescheh' allzeit.
2. Ouvertüre z. Oper „Die Zählung der Widerspenstigen“ von H. Goll.
3. Waffentanz aus „Gudrun“ von A. Klughardt.
4. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 von Joh. Brahms.
5. Finale aus der Oper „Martha“ von F. v. Flotow.
6. Durch Schwert zum Lorbeer-Marsch von J. Lehnhardt.

Abends 8 1/2 Uhr:

1. Choral: Aus meines Herzens Grunde.
2. Hymne und Marsch in Form einer Ouvertüre von Th. Gouvy.
3. Andante religioso von J. Kwast.
4. Großes Duett aus der Oper „Die Hugenotten“ von G. Meyerbeer.
5. Gebet aus der Oper „Rienzi“ von R. Wagner.
6. Preußischer Nationalmarsch von Golde.

Familien-Nachrichten

Ihre vollzogene Vermählung zeigen an

Wilhelm Killian
Hilde Killian
geb. Schneider.

Wiesbaden Bonn a. Rh. 5. August 1914.

Turnverein Wiesbaden.

Am 10. d. M. ist unser langjähriges Mitglied, Vorstandsmitglied, Herr Buchhalter

Carl Schmidt,

uns durch den Tod entzogen worden.

Die Beerdigung findet Donnerstag vorm. 11 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofs nach dem Nordfriedhof statt und bitten wir, recht zahlreich dem Entschlafenen die letzte Ehre zu erweisen. P. 420 Der Vorstand.